

**Leserbrief zum Journal vom 09.10.2025 "Ein ungläubiger Katholik" von Peter Huemer**

Zur Erinnerung von Peter Huemer an Anton Pelinka und zu Wolfgang Machreichs Beitrag „Furchen über die Furche hinaus gezogen“:

Machreich erinnert daran, dass die Furche in ihrer Geschichte nicht nur einmal ihre Linie geändert hat, etwa als Ende der 1960er Jahre der Publizist Kurt Skalnik gekündigt und auch Anton Pelinka, damals Redaktionskollege von Traudl Brandstaller, hinausgedrängt wurde. Ich "kenne" die Furche seit achtzig Jahren, also schon aus Kindertagen, bin aber erst seit der aktuellen Chefredaktion ein regelmäßiger Leser, besonders wegen der Texte von Daniel Wisser, Daniela Strigl und Gastautoren wie diesmal Peter Huemer. Sie alle pflügen im Sinne des Gründers Friedrich Funder jene Furchen, die für ein demokratisches Österreich notwendig sind.

Im Rückblick auf Anton Pelinka erinnere ich an das Verfahren gegen ihn wegen des Vorwurfs der üblen Nachrede gegenüber Jörg Haider im Jahr 2000. Pelinka hatte dessen fortlaufende Verharmlosung des Nationalsozialismus kritisiert, was zunächst zu einer Verurteilung führte, in zweiter Instanz jedoch als zulässige Kritik gewertet wurde. Alfred Noll hat damals überzeugend dargelegt, wie das Grundrecht auf Meinungsfreiheit in Abwägung mit dem Persönlichkeitsschutz dogmatisch einwandfrei zu interpretieren ist. Weder damals noch heute, über zwanzig Jahre später, scheint der Umgang der österreichischen Gerichte mit solchen Abwägungsfragen rechtlich einwandfrei gefestigt.

Anton Pelinka stellte sich dem Erstarken des Populismus und der erneuten Salonfähigkeit rechtsextremer Ideologien früh und beharrlich entgegen, mit intellektueller Klarheit, Disziplin und Redlichkeit, und wirkte damit weit über Österreich hinaus. Gerade jetzt, da Polarisierung und Vereinfachung wieder zunehmen, wird seine Stimme fehlen.

Prof. Dr. Nikolaus Lehner  
1010 Wien